

Dom Minenrieg der Alten.

Auch die Minen waren den Alten, wie überhaupt so vieles, nichts Unbekanntes. Von ihnen machten schon die Römer in sehr früher Zeit Gebrauch. Selbstredend handelte es sich dabei aber nicht um das, was wir heute unter „Minen“ im besonderen verstehen, sondern um das, was das Wort Mine, das aus dem lateinischen (Minas) stammt: Um einen unterirdischen Gang, den der Feind nach einer belagerten Stadt gräbt. Es ist dies der darnach benannte „Minenrieg“, der auch von den deutschen Truppen zur Zeit in Frankreich so vielfach geführt wird. Man zieht unterirdische Gänge in die Gegend des feindlichen Schützengrabens, und tritt das Ende eines solchen Ganges mit einer starken Sprengstoffladung, die meist auf elektrischem Weg entzündet wird und dadurch die feindliche Stellung vernichtet.

Vor Gründung der Sprengstoffwerke, wie schon angedeutet, Minen gänge ohne Pulverladung im Kriegswesen der Alten im Gebrauch. Als der kriegsgeräthefähige Römische Kaiser Titus (63-81 v. Chr.) die uralte Sabinerstadt Tivoli belagerte, gelang es ihm, sie durch einen langen Minengang zu bezwingen. Auch die Etruskerstadt Veji wurde (im Jahre 396 v. Chr.) durch den Diktator M. Furius Camillus auf dieselbe Weise genommen.

Ferner wurde der Minenrieg auch in den großen Belagerungen zur Zeit der Kreuzzüge angewendet. Wie man heutzutage harte Borwörter durch Minen in die Luft sprengt, so gruben damals die eigens den Herren der Kreuzfahrer zugeleiteten Bergleute unterirdische Gänge, unter die meist riesenhafte Mauern der orientalischen Städte. Die dadurch entstandenen Schächte unter Mauern und Thürmen wurden mit Holz gestützt und die Räume mit Stroh, Pech und sonst leicht brennbaren Stoffen angefüllt. Wurden diese entzündet, so gaben diese mächtigen Bausteine nach und stürzten in sich zusammen, ein Verfahren, das unseren modernen Sprengentzündung entspricht, jedoch nur etwas mehr Zeit beanspruchte!

Mit der Gründung des Schießpulvers trat auch das, wie beim ganzen Heereswesen überhaupt, eine gewaltige Umwälzung auf. Das Verdienst, hier bahnbrechend gewirkt zu haben, gebührt den Italienern, wie ich eben auch das Allerschönste Leonardo da Vinci schon damit bezeugt hatte.

Den ersten geschichtlich beglaubigten Minenprengversuch machte im Jahre 1487 vor der Stadt Zoranjella. Es blieb aber beim Versuch, denn die Sprengung ging — nicht los!

Dagegen hatte Peter von Navarra bei der Belagerung des Schloßes dell' Uovo bei Neapel im Jahre 1503 mit einer Minenladung, welche er unter großen Schwierigkeiten dort legen ließ, mehr Glück. Nicht allein die Mauer, sondern auch der mächtige Fels, auf dem das Schloß stand, wurde von der ungeheuren Sprengladung zertrümmert.

Mit besonderer Vorliebe wandten die Türken in ihren Kriegen gegen Venedig und Österreich die Minenprengung an. Wohl bekannt sind die Minen, welche die als Pioniere im gewissen Sinne vorbildlichen türkischen Truppen bei der allerdings erfolglosen Belagerung Wiens im Jahre 1683 gebrachten haben.

Auch im dreißigjährigen Kriege bedienten sich die Heere der unheimlichen Minen mit Pulverladungen. Auch geschah es mehrfach, daß man den Feind dadurch von einer sehr günstigen Stellung hinwegzuzwang, daß man das Gerüst in Umlauf setzte, die betreffende Stelle wäre unterminiert! Ein solches geschah z. B. während der denkwürdigen Schlacht bei Nordlingen am 6. September 1634. Daß die Schweden nicht dem Gerüst Glauben schenken wollten, daß das Schloßfeld unterminiert wäre, so hatten sie sicher die große Schlacht gegen die Kaiserlichen und Spanier nicht verloren!

Der größte Festungsbaumeister der Welt, der berühmte französische Marschall Vauban (1633-1707) nahm auch den Minenkrieg mit in sein berühmtes Programm auf. Und, ein anderer Franzose, der Marschall Belleisle (1682-1761) machte vom Minenkrieg den wesentlichen Gebrauch. Seine Erfahrungen gefielen dem großen Preußenkönig Friedrich II., dem Schöpfer des deutschen Heeres, so sehr, so daß auch er in der Nähe von Berlin bei Potsdam schon vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges (1756-1763) Versuche in ausgedehntem Maßstabe unternahm. Sie fielen so sehr zur Zufriedenheit des genialen Soldatenkönigs aus, daß er den Minenkrieg alsbald in seinem Heerwesen einführt. Besonders wandte Friedrich der Große das Anlegen solcher Minen bei der Belagerung der schlesischen Festung Schweidnitz im Jahre 1762 mit großem Erfolge an. Im gleichen Jahre ist auch die Verwendung der Seeminen zur Verteidigung von Häfen und Küsten schon ziemlich früh im Gebrauch gewesen. Es giebt dafür schon Beispiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Am bekanntesten ist die Sprengung einer Brücke über die Schelde

bei Antwerpen, welche 1585 durch die Antwerpener verlegt wurde. Schiller der große deutsche Dichter, hat die fürchterliche Begebenheit in seiner bekannten Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande ausführlich beschrieben. Weniger bekannt ist die Geschichte der Seeminen, die in den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts gegen Frankreich führten. Dabei ließen sie auf die französischen Küsteneingebirgen bei St. Malo, Trepas und Tinturden sogenannte „Sollenninchen“ loslaufen. Das waren mit gewaltigen Pulverladungen gefüllte Schiffe, die bei ihrer Explosion alles, was in ihrem Bereich lag, vernichten sollten. Es blieb aber nur beim „Sollen“. Die Minen gingen bis auf eine zu früh los und vernichteten nichts weiter als eine kleine Anzahl von französischen Schiffen. Nur einer gelang es, bei Saint Malo an die Küste zu gelangen, er richtete aber dort kaum nennenswerten Schaden an.

In den Freiheitskriegen der Nordamerikaner (1775-1783) konstruierte ein amerikanischer Mechaniker, Namens David Buell, eine Art von „Torpedos“. Es waren dies „Geldscheine mit Selbstentzündung“. Nur wurden sie nicht, wie die modernen Torpedos aus dem Kanalerkanal abgefahren, sondern sie mußten von einem eigenen Schiffe in die Nähe des feindlichen Fahrzeuges geschleppt werden, worauf sie durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt, auf das feindliche Schiff lossetzten, aber auch nicht losgingen. In dem Buellschen Apparat befanden sich aber doch schon die Grundlagen der modernen und so fürchterlichen Unterseeminen, Torpedos geheißen.

Die Idee Buells nahm Johann zwei Jahrzehnte später der Amerikaner Fulton, der Gründer des Dampschiffes auf, indem er eine selbsttätig arbeitende Seeminne konstruierte und baute und auch in den Jahren 1800 und 1801 den französischen Militärbehörden im Hafen von Paris mit viel Erfolg vorführte. Die Franzosen hatten aber, wie schon von jeher und was damals ihr besonderes Unglück war, für Dmae der Kriegsmarine kein richtiges Verständnis. Einzelnen gefielen die interessanten Vorführungen der schwimmenden Minen sehr wohl, aber im Großen und Ganzen wurde Fulton abschlägig behandelt.

Er wandte sich deshalb an das „Lebberheerliche“ Albion, wo man der Gründung Fultons mehr Verständnis entgegenbrachte; namentlich war es der geniale Minister Pitt, der sich der Gründung annahm und den Bau von Fultonischen Seeminen, die man „Catamaran“ nannte, sofort ins Werk setzte.

So kam es denn, daß nach einiger Zeit die „Catamaranminen“ wirklich in der Nähe von Paris gegen Frankreich in Verwendung kamen, jedoch auch nicht viel ausrichteten. Weil Fulton mit diesen Minen doch wenig Glück hatte und dieselben, wo sie gebraucht wurden, auch keinen nennenswerten Erfolg hatten, so begab er sich nach den idyllischen Gärten von wieder in seine Heimat nach Amerika und verlegte sich wiederum auf den Entwurf von allerlei Minenprojekten; so konstruierte er nach einander Minen zum Zerstören von Aufwindungen und Seilen, die durch den Sturz eines darüber fahrenden Schiffes oder durch einen Gewehrschuß zur Explosion gebracht werden konnten. Ferner entwarf Fulton einen Seeminentorpedo. Aus einem kleinen Gefäß sollte eine Kartritte in ein feindliches Schiff geschossen und dadurch ein mit dieser und durch eine Mine in Verbindung stehende und durch ein Uhrwerk zündende Mine unter den Schiffsgrund getrieben werden. Durch die Explosion sollte die Mine die ganze untere Nordamerika: und die ganze Welt in Brand setzen und die Feinde zwingen zu fliehen und dadurch den Bau einer großen und theuren Seeminne überflüssig zu machen.

Sein Gedanke fand aber ein halbes Jahrhundert später in amerikanischen Seeheldentaten (1861 bis 1865) einen vollständigen Ausfluß. Nach Zerstörung der historischen Flugmaschinen und deren in die originale Anwendung des Minenrieges im Großen gekehrt.

Die „Heberländer“. Der dicke signierter Müller und der hagerer Kanadier Lehmann liegen in Antisch-Polen im Quartier und haben sich aus Stroh, das am Aufboden aufgeschichtet ist, um Schloten gemacht. So entspringt sich folgendes Gespräch: Lehmann: „Du, rüd' mal her, bishen weg, Zopf frage ich wieder „Heberländer“.“ Müller: „Na, Peter, du kommst ja so getanzen nehmen.“ Lehmann: „Aber, Dummer, laß mal! Bei mir bekommen sie sich nachher über monatelange Herrschaftung.“

Zu ena. Gertrud: Das Eine müßt Du aber doch eingestehen, daß Erna den kleinsten Fuß hat, den man sich denken kann. Oder hast Du schon was Kleineres gesehen? Elsa: Doch! Ihren Schuh!

Prachtvolle Kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Wischnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Peter Otto Wischnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster, Münster, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster, Münster, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster, Münster, O. S. B.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue kunstvolle Relief- und Goldpressung. Holzschnitt. Preis (Erschlossen extra) 83.50

Wichtig! Rudiger! Ich will dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: Sie ist nach den besten Quellen bearbeitet, berichtet vom Leben der Heiligen, die in der Geschichte der Kirche eine große Rolle spielen. Sie ist in jeder Sprache in der Welt zu finden. Sie ist in jeder Sprache in der Welt zu finden. Sie ist in jeder Sprache in der Welt zu finden.

Theol. praktische Quartalschrift. 1913.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift und Vater stellen sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Nefus, Pastor und A. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck. Titel, Familienregister, zwei Farbendruckbildern, acht Holzschnitten und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1008 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue kunstvolle Relief- und Goldpressung. Holzschnitt. Preis (Erschlossen extra) 83.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Verarbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zu Hand nimmt wegen seines klaren Inhalts, wegen des schönen deutlichen Textes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Wichtigkeit eines solchen Handbuchs. Wir legen nur hinzu: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monifa, Donauwörth.



Einband zu Nefus, Glaubens- u. Sittenlehre.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jugendlichen Mutter Maria, am Unterricht und zur Erläuterung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des heiligen Vaters Martin von Cochem, dargestellt von P. C. Rufinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Holzschnitt. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, darunter 8 farbige Chromolithographien und 775 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue kunstvolle Relief- und Goldpressung. Holzschnitt. Preis (Erschlossen extra) 83.50

Es freut mich ausbreiten zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie bietet mit reichhaltiger Klarheit und spricht zum Herzen mit Tugenden und Werten. Dabei ist die sprachliche Form sehr eckig und mit dem erhabenen Gegenstande angemessen. „Aber“ diesen Grundes erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet, dem christlichen Volk eine klare Schatzkammer gegen die den Glauben und die heiligen Schriften erscheinenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Bischof von Breslau.



Einband zu Rufinger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

denote und Verehrer Marias. Von Peter Josef Rehner, O. S. B. Pastor. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Kirchenfürsten von Salzburg und mit Approbation und Empfehlungen von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Holzschnitt. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, darunter 8 farbige Chromolithographien und 775 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue kunstvolle Relief- und Goldpressung. Holzschnitt. Preis (Erschlossen extra) 83.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Verehrung des katholischen Volkes entsprechend, hat einem gelehrten und vielseitigen Erbschreiber in Salzburg, vollständig der Sprache gelehrt, reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Hausbücher, von dem Kirchenfürsten von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den verehrtesten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate ausdrücklich empfohlen, das Buch unsern Verehrern nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und dem christlichen Volk viel Segen bringen.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rehner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Münster, Sask.